

## Lukas 19, 1–10

In jener Zeit  
kam Jesus nach Jéricho und ging durch die Stadt.  
Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus;  
er war der oberste Zollpächter und war reich.

Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er  
konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn  
er war klein von Gestalt. Darum lief er voraus  
und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um  
Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.

Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und  
sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter!  
Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.

Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus  
freudig bei sich auf. Und alle, die das sahen,  
empörten sich und sagten: Er ist bei einem  
Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich  
an den Herrn und sagte: Siehe, Herr, die Hälfte  
meines Vermögens gebe ich den Armen, und  
wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe,  
gebe ich ihm das Vierfache zurück.

Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil  
geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn  
Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekom-  
men, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

27. Oktober | 30. Sonntag im Jahreskreis

Stundenbuch C I, III. Woche

Buch der Weisheit 11, 22 – 12, 2

2. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalónich 1, 11 – 2, 2

Lukas 19, 1–10

DIE FROHE BOTSCHAFT



## Komm doch herunter

Einem Menschen begegnen  
heißt: in sein Leben  
eintreten, so dass die Wege  
sich nie mehr ganz trennen  
können. Die Begegnung  
geschieht von beiden Seiten  
her. Zachäus, der Zöllner,  
steigt auf einen Baum, um  
Jesus zu sehen; Jesus schaut  
zu ihm hinauf und kehrt  
dann in sein Haus ein.  
Entsetzen bei den Frommen,  
Freude im Himmel. Freude  
auch im Herzen des Zöllners,  
weil er, zum ersten Mal  
vielleicht, Liebe erfährt.

### MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

## Gott: „Ein Freund des Lebens“!

In der ersten Lesung aus dem Buch der Weisheit heißt es ebenso knapp wie präzise:  
„Herr, du Freund des Lebens!“ Das fasst alles, was wir von Gott wissen, zusammen.  
Gott ist lebensfreundlich. Er liebt seine Schöpfung und die Menschen, die er  
geschaffen und erlöst hat, und will ihr Gutes.

Manchmal sehen wir  
den Wald voller  
Bäume nicht. Das gilt  
auch für die Heilige  
Schrift. Es ist daher hilfreich, eini-  
ge Merksätze zu haben. „Gott ist  
ein Freund des Lebens!“ könnte  
ein solcher Satz sein. Gott will das  
Leben seiner Geschöpfe und der  
Natur. Er hat sie gut und schön  
geschaffen. Trotz aller Deforma-  
tionen durch die Sünden von  
Generationen, an denen auch wir  
Anteil haben. Die Gutheit und  
Schönheit der Welt zu erkennen,  
ist eine hohe Kunst. Sie verlangt  
wie jede Kunst Übung. Denn: Die  
Welt mit guten Augen zu sehen,  
ist oft nicht einfach. Das Schlechte  
und Negative drängt sich viel  
eher auf. Doch wenn wir das Gute  
sehen und anerkennen, entspre-  
chen wir dem, was Gott mit der  
Schöpfung am Ende will. Das gilt  
für unsere Mitmenschen, für die  
vielen alltäglichen Erfahrungen,  
aber auch für uns selbst. Wer  
zuerst und vor allem das Negati-  
ve sieht, wird davon angesteckt.

Gibt es, wenn wir ehrlich sind,  
unter Christen nicht viel zu viele  
Kritikaster, die nur noch Fehler  
und Mängel am Anderen, an der  
Welt und auch an sich selbst se-  
hen? Doch an Gott als Freund des  
Lebens zu glauben, heißt zuerst  
und vor allem das Gute in seiner  
Schöpfung und in der Welt dank-  
bar anzuerkennen. Das ist ein ers-  
ter wichtiger Schritt, um das Böse  
durch das Gute zu überwinden.

Auch Erlösung bedeutet ja nichts  
anderes, als dass das Gute in der  
Welt offenbar wird und wir es  
erfahren. Davon handelt die wun-  
dervolle Geschichte vom kleinen  
Zachäus, dem Zöllner. Er sitzt am  
Baum, um einen Blick auf Jesus  
zu werfen. Und Jesus wirft einen  
Blick auf ihn da oben und kommt  
unerwartet zu ihm auf Besuch.  
Das ist für Zachäus pure Freude,  
pures Leben. Andere murren  
darüber, dass Jesus wieder einmal  
den Falschen ausgezeichnet. Negati-  
vität gab es immer.

Zachäus aber kalkuliert rasch,  
wie er dem unverhofften Glück  
gerecht wird. Das ist er offensicht-  
lich gewohnt. Die Hälfte seiner  
Boni kann er hergeben. Das bringt  
ihn nicht an den Bettelstab. Und  
das Unrecht, das er verübt hat,  
wird er gutmachen.

Dieses rasche Handeln gefällt mir.  
Er zieht Konsequenzen aus dem  
Besuch Jesu. Er wird das Rechte  
tun und besser weiterleben. Denn  
Unrecht, das sieht er klar, ist keine  
Basis für ein gutes Leben. Und er  
handelt aus eigenem Antrieb. Sein  
Weg – interessant! – anders als  
jener des reichen Jünglings. Denn:  
Gott ist ein Freund des Lebens  
heißt auch, dass er mit jedem und  
jeder – also auch mir – anders  
umgeht. Und eben zu  
führen.



Universitätsprofessorin **Dr. Ingeborg Gabriel** leitet das Fach Sozialethik an der Universität Wien.

### Texte zum Sonntag

#### 1. LESUNG

Buch der Weisheit 11, 22 – 12, 2

HERR,  
die ganze Welt ist ja vor dir wie  
ein Stäubchen auf der Waage, wie  
ein Tautropfen, der am Morgen  
zur Erde fällt. Du hast mit allen  
Erbarmen, weil du alles vermagst,  
und siehst über die Sünden der  
Menschen hinweg, damit sie  
umkehren.

Du liebst alles, was ist, und ver-  
abscheust nichts von dem, was  
du gemacht hast; denn hättest  
du etwas gehasst, so hättest du  
es nicht geschaffen. Wie könnte  
etwas ohne deinen Willen Bestand  
haben oder wie könnte etwas  
erhalten bleiben, das nicht von dir  
ins Dasein gerufen wäre?

Du schonst alles, weil es dein  
Eigentum ist, Herr, du Freund des  
Lebens. Denn in allem ist dein  
unvergänglicher Geist. Darum be-  
strafst du die Sünder nur nach und  
nach; du mahnst sie und erinnerst  
sie an ihre Sünden, damit sie sich  
von der Schlechtigkeit abwenden  
und an dich glauben, Herr.

#### 2. LESUNG

2. Brief d. Apostels Paulus an die  
Gemeinde in Thessalónich 1, 11 – 2, 2.

Schwestern und Brüder!

Wir beten immer für euch, dass  
unser Gott euch eurer Berufung  
würdig mache und in seiner  
Macht allen Willen zum Guten  
und das Werk des Glaubens voll-  
ende. So soll der Name Jesu, un-

seres Herrn, in euch verherrlicht  
werden und ihr in ihm, durch die  
Gnade unseres Gottes und Jesu  
Christi, des Herrn.

Brüder und Schwestern, wir bitten  
euch hinsichtlich der Ankunft  
Jesu Christi, unseres Herrn, und  
unserer Vereinigung mit ihm: Lasst  
euch nicht so schnell aus der Fas-  
sung bringen und in Schrecken ja-  
gen, wenn in einem prophetischen  
Wort oder einer Rede oder in ei-  
nem Brief, wie wir ihn geschrieben  
haben sollen, behauptet wird, der  
Tag des Herrn sei schon da!

#### ANTWORTPSALM

Psalm 145 (144), 1–2.8–9.10–11.13c–14

Ich will dich erheben,  
meinen Gott und König.

### LESUNGEN

#### Tag für Tag

3. November - 31. Sonn-  
tag im Jahreskreis

Weish 11,22 – 12,2;  
2. Thessalonicherbrief 1,11 – 2,2;  
Lukas 19,1–10.

#### 4. 11. Montag

hl. Karl Borromäus;  
Römerbrief 11,29–36;  
Lukas 14,12–14

#### 5. 11. Dienstag

Römerbrief 12,5–16a;  
Lukas 14,15–24

#### 6. 11. Mittwoch

hl. Leonhard;  
Römerbrief 13,8–10;  
Lukas 14,25–33.

#### 7. 11. Donnerstag

hl. Willibrord;  
Römerbrief 14,7–12;  
Lukas 15,1–10.

#### 8. 11. Freitag

Römerbrief 15,14–21;  
Lukas 16,1–8

#### 9. 11. Samstag

WEIHETAG DER  
LATERANBASILIKA  
Ezechiel 47,1–2.8–9.12 oder  
1 Kor 3,9c–11.16–17;  
Johannes 2,13–22.

10. November - 32. Sonn-  
tag im Jahreskreis

2. Makk 7,1–2.7a.9–14;  
2. Thess 2,16 – 3,5;  
Lk 20,27–38  
(oder 20,27.34–38).

### IMPULS ZUM

## Evangelium

Das Gute im Anderen  
und in der Welt  
zu sehen,

ist eine Praxis, die  
eingeübt werden muss.

Danke ich Gott  
für das Gute  
am Ende des Tages?

z.B. indem ich mich an  
drei gute Dinge erinnere,  
die ich erlebt habe?

Macht mein Christsein  
einen Unterschied

in der Art, wie ich mit  
meinem Vermögen,  
meinen Gütern und  
Fähigkeiten umgehe?